

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Schenern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgseite 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Schenern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 104.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geint. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 3. September 1914.

Verantwortung:
Geint. Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

J.-Nr. M. 4273.

Diez, 28. August 1914.

Bekanntmachung.

Vorschnitter der Ersatzreserve, der Landwehr 2ten Aufgebots und des Landsturms, soweit sie noch nicht eingezogen sind, können auf beglaubigten Antrag zur Einbringung der Ernte zunächst bis spätestens 19. September zurückgestellt werden. Desgleichen können auch die dem Landsturm angehörenden Müller, Führer von Motorpflügen, landwirtschaftlichen Maschinen und den Maschinen in den elektrischen Ueberlandzentralen zunächst auf höchstens 6 Wochen von der Einberufung zurückgestellt werden.

Dahingehende Anträge sind mir durch die Herren Bürgermeister nach amtlicher Bestätigung der gemachten Angaben vorzulegen.

Der Landrat:
Duderstadt.

J.-Nr. M. 4321.

Diez, den 28. August 1914.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Versorgung des Landes mit Kohlen haben die Herren Minister des Innern und des Krieges bestimmt, daß die für den Kohlentransport in Frage kommenden landsturmpflichtigen Kapitäne, Maschinisten und Steuerleute auf Binnenschiffen ohne Rücksicht darauf, ob sie gedient haben oder nicht, zunächst bis zum 1. Oktober 1914 von der Einberufung zurückzustellen sind. Die Zurückstellung darf nur auf Grund einer mit dem Amtssiegel versehenen Bescheinigung des Landrats oder Oberbürgermeisters im Stadtkreise erfolgen. Hierin muß sowohl die Notwendigkeit der Zurückstellung als auch die Tatsache, daß es sich um einen für den Kohlentransport erforderlichen Mann handelt, ausgesprochen sein.

Der Landrat:
Duderstadt.

J.-Nr. 4382 M.

Diez, den 28. August 1914.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. hat die Abgabe von Benzin an Dreschmaschinenbesitzer für den Ausdruck von Getreide, jedoch nur gegen Lieferheine, deren Bewilligung von Fall zu Fall das Generalkommando sich vorbehält, zugelassen.

Einige Anträge sind durch Vermittelung der Herren Bürgermeister mir vorzulegen.

Der Landrat:
Duderstadt.

Zum Sedantage 1914.

Sedan — was war uns Deutschen dieses Wort geworden? Den Jüngern ein historisches Datum, um das sich die Erinnerung an eine gewaltige Waffentat, das Gedächtnis an eine neu geschaffene deutsche Einheit rankte, aber das Alles oft bloß noch künstlich durch überkommene Feiern und Reden gestützt! Den Älteren aber, den Mitkämpfern und Mitgegnern jenes unvergessenen 1. und 2. September 1870, der Anlaß zu immer stärker werdender Wehmut mit jedem neuen Sedantage. Wie wenn man in ein langsam, aber stetig weiter verglimmendes Abendrot blickt, schön, aber ohne Kraft und Wärme. Ein leiser Schmerz auch über die

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossat. 13

Schließlich zeigte man ihr noch den Brief, den man in der Nachmittagsblende des Grafen gefunden und fragte sie, ob sie nicht weiß, was das Briefchen enthalte. Sie verneinte, da sie habe und seine Schriftzüge nicht kenne.

Diese Dinge gingen Brümmel durch den Kopf, während er vor dem Hause, in dem die Brusio wohnte, auf und abschrift.

5. Kapitel.

Während öffnete sich das Portal des Hauses und eine Frau, die einen großen Karton im Arme trug, trat heraus. Sie trug ein weißes Kleid, sah aber bedeutend älter aus, weil Leidenschaft und unregelmäßiges Leben wahrnehmbar vor der Zeit ihre Züge vermisst hatten. Sie war eine respektable Person in einer besseren dienenden Stellung gegliedert haben, wenn nicht eben eine bewegte Vergangenheit allzu deutlich ihrem ursprünglich sicher schönen Gesicht gezeichnet hätte und wenn sie nicht so sehr gezeichnet gewesen wäre. Das Rot auf ihren saligen Wangen, sowie die geschwärtzten Augenbrauen trugen aber nur noch mehr dazu bei, sie älter erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit war. Brümmel kannte diese Frau von Ansehen. Sie war eben die Gesellschaftlerin der Brusio, die Mariette, die nach den „Kaiserhallen“ zu begeben, um ihr dort beim Unternehmen zu helfen. Die Brusio, die nachmittags Ausgänge der „Kaiserhallen“ mit ihrer Gesellschaftlerin zusammen, liebte es, daß diese inzwischen in dem Ankleidezimmerchen, das man ihr dort für ihren ausschließlichen Gebrauch eingeräumt, sich weit und bequem herrichtete.

Maria Brusio hatte versucht, ihren Direktor zu bewegen, dem es anzuwenden war, wie stolz es sie machte, für die Freundin der Signora gehalten zu werden.

„Ach? Was Sie sagen! Ich dachte ganz gewiß, Sie waren die Freundin der Signora, das heißt, ich meinte eigentlich ihre Anstandsdame. Aber freilich,“ sagte er rasch hinzu, „sind Anstandsdamen immer schon älter — über die fünfunds-

immer rascher hinschwindende Dankbarkeit der Nation für das, was die Väter einst Großes getan! . . .

Da wendet der allmächtige Gott mit majestätischem Griff das leibschriebene Blatt der Weltgeschichte, um Weltgeschichte sondergleichen zu verzeichnen; kaum eine Zeile, und doch schon in Flammenschrift, steht auf der neuen Seite geschrieben am heutigen Sedantage! Und nun, du deutsches Volk, ist's nicht, als wäre ein lichter Blitz durch alle Hüllen und Nebel der letzten Jahrzehnte gefahren und als hüde, neu verkärt, der große Tag von Sedan wie lebendige Gegenwart vor deinem geistigen Auge? Welch eine Wendung durch Gottes Führung! Der Geist der Väter neu erweckt, ihr Mut ins riesenhafte gewachsen, abermals und unzertrennbar zusammengeschießt das Band zwischen allen Stämmen nicht nur, nein, allen Ständen Parteien und Kreisen: Ein Gott, Ein Kaiser, Ein Reich, Ein Gedanke: segnen oder sterben für des Vaterlandes Macht und Ehre!

Sedantag 1914, — seit 44 Jahren kein Tag hellerschimmernder im Glanze rationaler Kraft und Größe! Und doch schon fast überstrahlt von Gesehnissen der urgewaltig hämmernden Gegenwart! Die Weltgeschichte hat noch kein Schlachtfeld in gleicher Riesenausdehnung gekannt wie das der Tage von Mählfäusen, Metz und Longwy im gewaltigen August 1914. Und noch hatten bis dahin nicht zu gleicher Zeit Millionen gerungen, Brust an Brust, eine Welt in Waffen! Freilich, noch hatte auch kaum je ekle Machtgier, feiger Verrat und milde Halbbarbarei schmällicher des Deutschen Reiches stolze Grenzen umlungert, als jetzt! Aber gewaltiger hat Deutschlands schimmernde Wehr auch noch nie sich erhoben, seitdem die Erde kreist, um für Recht, Wahrheit und Freiheit den Kampf der Entscheidung zu kämpfen!

Welch eine Wendung durch Gottes Führung! Auf Frankreichs Gefilden brachte der Sedantag 1870 ein die eigentliche äußere Entscheidung. Der Sedantag 1914 schaut auf größeres, obwohl der endgültig vernichtende Schlag auf das Haupt der Feinde noch ausbleibt. Er schaut auf den inneren Sieg der gesamten deutschen Nation! Er blickt auf ein Volk, das seinen Gott wieder fand, das wieder beten gelernt hat, wie im Palast, so in der ärmsten Hütte, das alle deutschen Ideale, Frömmigkeit, Zucht und Sitte, Treue und Wahrhaftigkeit, hell wieder aufstrahlen läßt als heiliges Erbe der Väter. Groß vor den Menschen, klein vor Gott!

In diesem Sinne, bist du, Sedantag 1914, schon heute der entscheidende Siegestag der neuen deutschen Nation! In der Kraft dieses Sieges: Auf, mit Gott wollen wir Taten tun, mit Gott für Kaiser und Reich! Und der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

Der Völkerkrieg.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Die deutschen Kriegsschiffe haben in diesem Seegefecht mit einem weit überlegenen Gegner zu kämpfen gehabt. Anscheinend hat starker Nebel gehindert, daß die Stärke des Gegners rechtzeitig erkannt wurde. Da auf unserer Seite nur kleine Kreuzer und Torpedoboote an dem Kampf teilnahmen, war das Kräfteverhältnis zu ungleich. Der zuerst gesunkene Kreuzer „Ariadne“ gehört zu den ältesten und kleinsten dieser Aufklärungschiffe. Er ist schon im Jahre 1900 vom Stapel gelaufen und sahte nur 2650 Tons. Die Kreuzer „König“ und

„Main“, die vermisst werden und nach englischer Angabe ebenfalls gesunken sein sollen, sind 1900 vom Stapel gelaufen und gehörten auch nicht zu der größten Gattung der kleinen Kreuzer. Das gesunkene Torpedoboot gehört zum Jahrgang 1910/11. Die Besatzung der drei Schiffe zählte etwa 1000 Mann. Es spricht für den guten Geist in unserer Marine, daß es während des Gefechtes gelang, einen erheblichen Teil der Mannschaften zu retten.

Die Trauer über den Verlust der Schiffe wird gemildert durch das Bewußtsein, daß unsere Seeleute tapfer ihre Pflicht erfüllt und auch unter schwierigsten Verhältnissen dem Gegner, wie aus dem englischen Zugeständnis hervorgeht, schwere Beschädigungen zugefügt haben — wie schwere, das wird man erst später erfahren. Um eine richtige Vorstellung von diesem Kampfe zu erhalten, muß man in Betracht ziehen, daß auf englischer Seite mehrere der größten Panzerkreuzer suchten. Denn die englischen Panzerkreuzer der Lion-Klasse sind modernste Dreadnought-Kreuzer von 30,000 Tons, gegen die sich so tapfer gehalten zu haben, ein Ruhm für die kleinen Kreuzer bleibt. Die englische Flotte hat an diesem Aufklärungsgefecht, einem Vorspiel des Seekampfes, der noch keine entscheidende Veränderung des Kräfteverhältnisses bringen konnte, erfahren, mit einem wie entschlossenen Gegner sie es zu tun hat. Die eigentlichen Seechlachten zwischen den Schlachtlotten stehen noch bevor. Hoffentlich wird es in diesen bald unter günstigeren Verhältnissen möglich sein, den Engländern die Leistungsfähigkeit unserer Flotte eindringlich zum Bewußtsein zu bringen.

Der Dank des Kaisers an die Stadt Coblenz.

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, der Hiesigkeit der Residenzstadt Coblenz für die während des kaiserlichen Aufenthaltes Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung Allerhöchste seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät haben dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß Er die erusten und bedeutsamen Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei.

In dem ich diesen Beweis von Huld und Gnade zur Kenntnis meiner Mitbürger bringe, weis ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühle des Dankes und den aufrichtigsten Wünschen für Seiner Majestät ferneres Wohlergehen.

Coblenz, den 30. August 1914.

Der Oberbürgermeister: Ortmann.

Der Dank des großen Generalstabes an Coblenz.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat folgendes Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister gerichtet:

Großes Hauptquartier, 29. August. Es ist mir ein Bedürfnis, dem Magistrat der Stadt Coblenz meinen besondern Dank für das hilfsbereite und freundliche Entgegenkommen gelegentlich der Einquartierung meines Stabes auszusprechen.

Die städtischen Behörden haben gewetteifert, allen an sie gestellten — oft recht weitgehenden — Anforderungen zu entsprechen und hierbei ihre patriotische Gesinnung auf das glänzendste betätigt. Ich bitte, auch allen sonst beteiligten Persönlichkeiten meinen besten Dank auszusprechen zu wollen.

gez.: v. Moltke.

schon gewesen war, und der Direktor wollte sich den ihm daraus erwachsenden Vorteil nicht entgehen lassen. Anita hätte, wenn sie sich weigerte, aufzutreten, eine sehr hohe Konventionalsstrafe bezahlen müssen, und da sie sehr geldgierig war, so fügte sie sich den Bestimmungen des Varietédirektors. Nebenbei nahm sie sich auch gar nicht die Mühe, die untröstlich trauernde Braut zu trösten. Sie ließ vielmehr deutlich durchblicken, daß der alte Mann ihr lediglich eine Staffei auf ihrem Wege, der zu Reichtum und Stellung führte, gewesen war. Sie trug ihm zu Ehren lange, schleppende, schwarze Gewänder aus kostbarstem Stoff und legte ein ernütes, gemessenes Benehmen an den Tag, damit aber ließ sie es genag sein, um ihrer Trauer über den Verlorenen Ausdruck zu verleihen. Das Publikum meinte einstimmig, daß ihr Benehmen ein würdiges sei und trug es ihr nicht nach, daß sie nicht in Schmerz um den Toten zerfiel.

Nachdem die Mariette Verdi sich mit ihrem Karton entfernt hatte, klingelte Brümmel an der Haustür an und schritt die Treppe, die zur Wohnung der Brusio führte, empor. An ihrer Tür drückte er abermals auf den Knopf der elektrischen Glocke. Eine kaum dreißigjährige Person von drallen Formen und frischen Farben öffnete ihm.

„Signora Brusio zu sprechen?“ fragte Brümmel.

„Die Signora ist leider ausgegangen,“ erwiderte jene. „Was wünschen Sie?“

Brümmel machte ein Gesicht, als ob er es tief bedauerte, die Künstlerin nicht anzutreffen. „Ich bin von der Firma Haas u. Co. geschickt, um mich zu erkundigen, ob die Signora eine Plüsterrobe aus weißem Tüll bestellt hat,“ sagte er. „Die Robe ist ausgefüllt und verpackt und es weiß niemand recht, für wen sie sein soll. Vielleicht könnten Sie mir darüber Auskunft geben, Fräulein? Sie sind doch wohl eine Freundin der Signora?“

„Ach — nein, ich bin ja bloß die Köchin,“ meinte das Mädchen, dem es anzuwenden war, wie stolz es sie machte, für die Freundin der Signora gehalten zu werden.

„Ach? Was Sie sagen! Ich dachte ganz gewiß, Sie waren die Freundin der Signora, das heißt, ich meinte eigentlich ihre Anstandsdame. Aber freilich,“ sagte er rasch hinzu, „sind Anstandsdamen immer schon älter — über die fünfunds-

Das Gesicht der Küchenfee, das stets in einem etwas zu lebhaften Rot erstrahlte, gewann jetzt die Farbe eines gesottenen Krebses. Für noch nicht fünfundsanzwanzig hielt sie der junge Mann! „Wirklich, ein netter Mensch,“ dachte sie. „Er besitzt Lebensart und Scharfblick.“

„Ma ja, Kochfräulein haben ja heutzutage auch eine angenehme Stellung,“ fuhr Brümmel fort, indem er seine Augen mit einem Ausdruck, der lebhaftes Bewunderung widerspiegeln sollte, über des Mädchens Züge gleiten ließ. „Früher war das doch nicht ganz so wie heute, aber in unserer Gegenwart fängt man endlich das wahre Verdienst zu schätzen an, denn — was könnte für eine Frau wohl verdienstvoller sein, als gut kochen zu können? Aber — ich darf das Fräulein nicht unnötig aufhalten. Daher, um auf die Plüsterrobe zurückzukommen — mein Chef meinte, die Signora hätte den Stoff nach einer Bluse ausgekocht, welche die Signora besitzt. Wissen Sie gar nichts über die Sache, Fräulein — verzeihen Sie, ich weiß nicht Ihren geehrten Namen —“

„Ich heiße Karoline Wehler,“ gestand das Mädchen, wie beschämt, daß sie keinen vornehmeren Namen fühete, als „Karoline.“

„So, so, Fräulein Lina Wehler! Ein schöner Name, Lina! Die Frau Gräfin, bei deren Gemahl mein seliger Vater Gutsschreiber war, hieß auch Lina. Alle Damen, die Lina heißen, sind feine Damen, haben alle so was Feines, wie Sie, Fräulein Lina. Also nochmals, auf die Plüsterrobe zurückzukommen — können Sie mir sagen, Fräulein Lina, ob die Signora sie bestellt hat?“

„Nein, ich weiß leider gar nichts über die Sache,“ meinte Fräulein Lina. „Aber wenn ich Ihnen die Blusen der Signora zeigen möchte — glauben Sie, daß Ihnen das was helfen würde, Herr —“

„Smetana, Smetana, Smetana!“ stellte sich Brümmel vor. „Aber natürlich würde es mir etwas helfen, liebtes Fräulein Lina. Ich weiß doch, wie die Plüsterrobe ansieht und wenn ich nur die Blusen sehen möchte, so würde ich doch sofort herauserkennen, ob eine darunter ist, die dasselbe Material hat, wie die Plüsterrobe. Es wäre sehr freundlich von Ihnen, Fräulein Lina, wenn Sie mir helfen wollten, meinen Auftrag gut auszuführen.“

Vom westl. Kriegsschauplatz.

WTB Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Caspalmas ist der Schnelldampfer des „Norddeutschen Lloyd“ „Kaiser Wilhelm“ von dem englischen Kreuzer „Higastier“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie „Rio Deloro“ vor Anker lag. Gegen die Verletzung der völkerrechtlichen Neutralität soll Protest erhoben werden. England scheint sich also nicht, über praktisch und theoretisch anerkannte Unantastbarkeit neutraler Hoheitsrechte hinwegzugehen.

WTB Berlin, 1. Sept. Großes Hauptquartier. Der gegen die Armee des Generalobersten Kluck von französischen Kräften unternommene Versuch eines Flankenangriffes gegen Comblès durch ein Armeekorps ist zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat die feindliche überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem im Vormarsch ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen.

Die Armee des Generalobersten von Hausen hat die Gegner auf Aizne bei Rehal zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Ueberzuges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen starker feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat alsdann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich im Vorgehen gegen Aizne.

Fort links Seyelles hinter Armee gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzte den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant der Festung Monmeay (wahrscheinlich Montmedy) bei einem Ausfall mit der ganzen Besatzung gefangen, fiel die Festung in unsere Hände.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und Generaloberst von Heeringen stehen nach fortgesetztem Kampfe in französisch Lothringen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden kann. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Reidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps vernichtet.

60 000 Gefangene gemacht,

darunter zwei kommandierende Generale. Viele Geschütze, Feldzeichen in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen Rückzug angetreten.

Generalquartiermeister von Stein.

Nach einer uns weiter zugegangenen amtlichen Nachricht teilt das Hauptquartier folgendes mit: Die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gigenburg—Ortelsburg ist noch größer, als wie bisher bekannt war. Sie beträgt

70 000,

darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

Die Freude im Osten.

Die Nachrichten von dem befreienden Sieg über die Russen haben in dem bedrohten Ost- und Westpreußen großen Jubel ausgelöst. Die Kunde flog wie ein Blitz durch das Land und erlöste die Bevölkerung von bangem Alp. Viele sind bereits geflüchtet, andere hatten alles vorbereitet. Die Nachrichten von furchtbaren Greuelthaten der Russen hatten Angst und Entsetzen verbreitet. Ungeheuer groß war die Freude über die kaum erhoffte Siegesbotschaft. Gerettet, gerettet, kam es jubelnd von ihren Lippen. Unbeschreiblich waren in Osterode die Kundgebungen der Freude über den Sieg. Man stürzte den Soldaten, die davon berichteten, entgegen, drückte ihnen die Hände, wollte sie bewirten. Viele der geängstigten Einwohner, die Tag und Nacht den Kanonendonner verfolgten, weinten Freudentränen. Nahe dem Bahnhof hielten lange Züge mit aus Allenstein Geflüchteten, die sich in den Wagen häuslich eingerichtet hatten. Viele Gefangene wurden bereits verladen. Eben sah ich einige Duzend verwundete Russen in graue Mäntel gehüllt auf offenen Wagen zur Bahn fahren. Die Bevölkerung verhält sich musterhaft. Osterode, das allgemein geflaggt hat, gleicht einem großen Militärlager. Glänzend ist die Haltung unserer aus dreitägigen harten Kämpfen zurückgekehrten Truppen, die hier wie Helden, die sie ja auch sind, verehrt werden. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein russischer General.

Eine andere Meldung lautet: Ich komme soeben von den Schlachtfeldern um Hohenstein, wo wir in dreitägigem hartem Kampf einen glänzenden Sieg über die nach Nordwesten vordringenden russischen Korps erfochten. Der Vorstoß der Russen sollte über Hohenstein, das die Russen zwei Tage besetzt hielten, nach Osterode und Deutsch-Eylau zu erfolgen. Bei Hohenstein nahm nun eine deutsche gemischte Landwehrdivision den Stoß der Russen auf, unterstützt im Süden von der rechten Nebendivision, im Norden von einem aus Allenstein vordringenden Armeekorps. Die südlich von der Landwehr stehenden Truppen griffen über Reidenburg mit stark vorgehendem rechtem Flügel den Feind an, während vom Norden aus unsere Truppen über Allenstein, Warthenburg und Bischofsburg mit dem starken linken Flügel auf Passenheim den Gegner packten. Nun waren die Russen von drei Seiten umfaßt und nach erbittertem Kampfe nach dem Osten und Südosten in die Seen und Sümpfe geworfen. In Hohenstein selbst war der Kampf besonders erbittert. Die von den Russen besetzt gehaltene Stadt wurde von unserer Artillerie überaus wirkungsvoll beschossen und steht noch jetzt zum Teil in Flammen. In Hausen sah ich dort tote Russen liegen, ebenso sind die Chauffeegräben von Russenleichen voll. Mit diesem glänzenden Siege des Generalobersten Hindenburg sind die fünf bis sechs russischen Korps, die vom Südosten Deutschland umklammern sollten, als zersprengt und somit vernichtet zu betrachten. Der Sieg ist um so bedeutungsvoller, als wir auch diesmal gegen eine bedeutende Uebermacht zu kämpfen haben.

Die Schlacht zwischen Oesterreichern und Russen.

— Wien, 29. August. Soweit sich heute Mittag überblicken läßt, ist das große Ringen unserer Armee mit Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der von dem General der Kavallerie Viktor Dorkl in der Schlacht bei Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht am 27. August, die durch die helden-

mütige Erfüllung einer stark besetzten Stellung auf den Höhen von Nedschwojaduscha gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen — im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps — neuerlich zu schlagen.

— Wien, 29. August. (Der vierte Tag.) Der Korrespondent des „Wiener Neuen Tageblattes“ im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute, am vierten Tage, in vollen Gange. Sie steht gut für uns.

* **Kriegspressquartier, 30. August.** (Am fünften Tage.) Die Riesenschlacht dauert am heutigen fünften Tage fort. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Die Schlachten bei L e m b e r g dauern noch weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Truppe gegen Tomaszow schließt die ungeheure Schlachtenfront. Alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Die österreichische Situation ist weiter günstig.

Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten stehen sich Millionen von Streitern in dieser Riesenschlacht gegenüber. Wenn wir siegen — und das ist zu erwarten, — so haben habsburgische Soldaten die glorreichste und mühevollste Waffentat vollbracht, die je geschah.

Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewunderungswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten für uns durchweg günstig. Zurückkehrende Verwundete erzählen von dem Heldennut unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Der ganze Balkan in Bewegung.

WTB Konstantinopel, 31. Aug. Das griechische Generalkonulat hat eine Verordnung des griechischen Kriegsministers anhängen lassen, derzufolge sich die Reservisten und Landsturmmänner aller Waffen im Falle der Mobilmachung bei ihren Truppenteilen zu stellen haben.

Die türkische Mobilisierung.

WTB Konstantinopel, 31. Aug. Infolge der Mobilisierung entfaltet der rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Stambul. Drei große Schulen sind als Spitäler eingerichtet, und eine Kommission ist gebildet worden, deren Aufgabe ist, die Mittel zur Sicherung und Verproviantierung Konstantinopels sowie zur Herbeibringung der Ernte und der Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen.

Der Islam in Freude.

WTB Konstantinopel, 31. Aug. Die gesamte türkische Presse zählt die großen deutschen Siege mit Genugtuung auf. Die Meldungen über deutsche Siege rufen in der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie, sowie beim türkischen Publikum fortgesetzt lebhafteste Freude hervor.

— WTB Berlin, 31. August. Der Kaiser hat dem siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

† Auf Anordnung des Großen Generalstabes dürfen Briefe aus dem Felde an Angehörige vorerst nicht mehr veröffentlicht werden.

Die erste eroberte Fahne.

— Zu unserer neulichen Mitteilung über die Eroberung der ersten französischen Fahne wird geschrieben, daß jener Infanterist aus Rimbeck bei Paderborn, der die Siegestrophäe an sich riß, nicht Fischer, sondern F i s c h e l heißt. Er ist ein Sohn armer jüdischer Eltern. (Frankf. Zig.)

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist gedeckt.

WTB Berlin, 31. Aug. Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekanntgegeben werden.

Wer trägt die Schuld an der englischen Niederlage?

— London, 1. Sept. Die „Times“ schreibt die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournay dem Ausbleiben der französischen Hilfe zu. Sie zitiert den Ausspruch eines englischen Mitkämpfers: Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmflut, der nichts standhält!

† 1200 englische Kriegsgefangene sind im Munsterlager untergebracht. Im Gegensatz zu den gefangenen Franzosen und Belgiern machen die Engländer mit ihrem grünlich-grauen Wollanzug einen vorteilhaften Eindruck, doch sind alle sehr bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Japanen befinden sich jetzt 25 000 Gefangene im Munsterlager (bei Hannover.)

Ein deutsches Flugzeug über Paris.

WTB London, 31. Aug. Wie dem Reuter-Bureau aus Paris gemeldet wird, ist gestern nachmittags ein deutsches Flugzeug über Paris geflogen und hat eine Bombe abgeworfen, die aber keinen Schaden verursachte.

Kriegstrophäen.

— In Darmstadt sind am Samstag Abend 22 Waggons mit erbeutetem französischem Kriegsmaterial wie Kanonen, Maschinengewehren, Munitionswagen und dergleichen angekommen. Zwei Kanonen und zwei Maschinengewehre fanden vor dem Schlosse Aufstellung und wurden gestern von vielen Tausenden besichtigt.

Der französische Generalstab befürchtet die Abschließung von Paris.

WTB Berlin, 31. Aug. Nach einer Pariser Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ scheint der französische Generalstab die völlige Abschließung von Paris in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Verbindung mit England wäre gegenwärtig nur noch über Boulogne zu erreichen. Sobald

die deutschen Truppen sich Amiens genähert haben würden, würde die Absperrung von Paris auf der Nordseite eine vollzogene Tatsache sein.

— München, 31. Aug. Gestern Abend passierten achthundert englische Kriegsgefangene in Khaki-Anzügen den hiesigen Hauptbahnhof.

Der Umsturz in Italien.

WTB Pest, 1. September. Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkliche Wandlung erfahren. Das unaushaltbare Vordringen der deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge Oesterreich-Ungarns gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführung sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Der König war immer ein unerschütterlicher Anhänger des Dreibundes. Die Presse beginnt einzuschwenken.

Französische Maßnahmen.

— Paris, 31. August. Von dem belgischen rollenden Material sind 500 Lokomotiven und 10 000 Wagen auf südfranzösischen Bahnhöfen zusammengezogen.

Verhaftungen in Brüssel.

— Amsterdam, 29. August. Da Bürgermeister M a s von Brüssel erklärte, die Gemeindegasse sei nach Antwerpen gebracht und die von den deutschen festgesetzte Kriegskasse könne nicht bezahlt werden, wurde der bekannte Großindustrielle S o l v a y und Baron L a m b e r t - R o t h s c h i l d als Geiseln gefangen genommen.

Paris bereitet sich auf Einschließung vor.

— Amsterdam, 29. Aug. Aus Paris wurde dem Amsterdamer „Telegraaf“ durch einen Kurier (über Vlissingen) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde. Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute. Der niederländische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß am Samstag, also heute, die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Armenbevölkerung wird, soweit das möglich ist, nach Süden gebracht. An den Verteidigungswerken der Stadt wird gearbeitet. (Wohl wieder eine französische Lüge.)

WTB Antwerpen, 31. August. (Nichtamtlich.) Die Königin hat Antwerpen heute vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Von Nah und Fern.

* **Nassau, 1. September.** Die Ortsgruppe Nassau des Deutschen Flottenvereins gab den Betrag ihrer Vereinskasse in der Höhe von 120,80 Mark für die Pflege von Verwundeten in der Marine.

†. Zum Versand an Angehörige haben wir das Sonderblatt: „Der Kaiser und die Kaiserin in Nassau“ in 100 Exemplaren nochmal hergestellt. Wir bitten um Abholung.

Die Kommandantur in Coblenz macht wiederholt darauf aufmerksam, daß sich Verbreiter falscher Nachrichten über militärische Angelegenheiten strafbar machen. Die umschwebenden Gerüchte von Niederlagen unserer Truppen usw. sind völlig aus der Luft gegriffen. Nur die Nachrichten des Wolffschen Telegraphenbureaus sind durchaus zuverlässig.

†. Das Besetzen der Häuser aus Anlaß von Siegesnachrichten ist eine Selbstverständlichkeit, und man kann sich freuen, wenn dieses Zeichen des Stolzes und der Freude über die Erfolge unserer Heeresmacht allgemein in Stadt und Land sofort herauskommt. Nun sind es aber leider nicht immer gute Botschaften aus den Gebieten des Kriegs, die der Telegraph bringt, wie die traurige Nachricht über den Untergang des Kreuzers „Magdeburg“ und andere. Deshalb sollte auch hier Maß gehalten und dafür gesorgt werden, daß die Fahnen etwa ein Tag nach Eintreffen der Siegesberichte wieder eingezogen und in gleicher Weise erst bei weiteren Meldungen über abermalige Erfolge der Deutschen aus neue ausgehängt werden. Die öffentlichen Gebäude werden bei Kriegeszeiten nur auf besonderen Befehl geflaggt, und zwar jedesmal nur auf die Dauer von 24 Stunden.

— **Nassauische Kriegsversicherung.** Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohlthäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilsscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Männer gern versichern möchten, über Vermittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in hochwürdiger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, sind sich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank i n r e s t i t u t unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.

— **Nassau, 1. September.** Von allen Seiten ist es in unserem Städtchen und der Umgegend mit Freunden begrüßt worden, daß schon am frühen Morgen des Tages nach dem Besuch des Kaisers und der Kaiserin im hiesigen Schloß des Freiherrn vom und zum Stein in einem Sonderblatt ein ausführliches Stimmungsbild gebracht wurde. Es hätte freilich darin noch manches erwähnt werden können, das wert ist der Vergangenheit entrissen zu werden, aber man möge es dem Berichterstatter nicht verübeln, wenn er in dem kurzen Augenblick, in dem er sein Stimmungsbild entwerfen mußte, nicht alles hat festhalten können. Zum Glück fehlt es ja nicht an solchen, die sein Bild ergänzen und vervollständigen. Besonders unsere verwundeten Krieger, die alle so glücklich und stolz sind, daß es ihnen vergönnt war, ihrem obersten Kriegsherrn und der geliebten Kaiserin in's Auge schauen und Ihre Huld erfahren zu dürfen, werden nicht mibe, immer neue Züge der Leutseligkeit und Güte Ihrer Majestäten vorzubringen und in begeisterten Worten davon zu reden. Auch unsere Sanitätskolonne, die in der letzten Zeit in hervorragender Weise ihres schönen Berufes gewarlet und dabei bewiesen hat, wieviel vorzügliche Ausbildung ihr im Frieden geworden, so daß nur eine Stimme des Lobes über sie laut wird, auch sie hat die Güte unseres Kaiserpaars in reichem Maße erfahren. Würde doch den im Steinschen Hofe weilenden Mitglieder der Kolonne, die sich um die anwesenden Soldaten bemähen, eine Auszeichnung zu teil. Die Kaiserin, die die Krieger mit Blumen besenkte, überreichte solche auch ihnen als Zeichen der Dankbarkeit für das, was die Kolonne in dieser ersten Zeit im Dienste des Vaterlandes getan.

Nassau, 1. September. Ueberall im deutschen Vaterland ist es das eifrige Bestreben und Bemühen, dafür zu sorgen, daß die Familien der ins Feld gerückten Krieger nicht der Not und dem Elend preisgegeben sind dazu beizutragen, daß den verwundeten Kriegern und ihren bedürftigen Angehörigen geholfen wird. Von allen Seiten sucht man auch bei uns in Nassau und in den umliegenden Dörfern durch Barbeträge, durch Naturalien aller Art, durch Wäsche, Kleider usw. die Not zu lindern. Alle Gaben, auch die kleinsten sind herzlich willkommen. Gerade in den letzten Tagen sind auch namhafte Beträge gestiftet worden. So hat die Gewerkschaft Käfernburg, die sich noch immer da, wo Not vorhanden war, zum Geben bereitwillig gezeigt hat, dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein 250 Mk. überreicht, zu dem Zweck der Fürsorge für Kranke und Familienangehörigen der Truppen. Ferner hat die israelitische Kultusgemeinde zu demselben Zweck 50 Mk., die evangelische Kirchengemeinde vorläufig 100 Mk. gestiftet. Mögen die Gaben auch bei uns reichlich weiter fließen. Fleißige Hände rühren sich überall! Alle Hemden und Strümpfe der Verwundeten sind neu gewaschen und es ist nur nötig, daß sie schön gestickt werden. Gewiß werden sich auch dazu „Freiwillige“ melden. Die Damen werden gebeten, die Sachen sich bei Frau v. Eck abzuholen.

Nassau, 1. September. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, einen Blick zu werfen in die Räume, die im Hause der Frau von Eck alles das aufzunehmen, was an Wäsche usw. von allen Seiten aus Stand und Land für die Kriegsnot gebracht worden ist, wer gesehen hat, wie alles schön sortiert dort aufgestapelt wird, damit es gleich zu greifen ist, wenn in den Lazaretten das eine oder andere verlangt wird, der kann sich einen Begriff machen von der Tätigkeit und dem Fleiß, der hier gewaltet hat. Sind doch die Sachen alle nachgesehen, gestickt und nochmals ausgekocht worden und es war alles bereit, um unseren lieben Verwundeten die Wohlthaten reiner Wäsche zur rechten Zeit gewähren zu können. So wurden auch jetzt alle Hemden der Verwundeten gewaschen; nicht nur die der Verwundeten im Krankenhaus, sondern auch die derjenigen Verwundeten, die nach ihrer Ankunft beim Verbinden dort ihre Hemden gewechselt hatten. Nun geht's ans Flicken, damit die Eigentümer bei ihrer Abreise ihre Sachen wieder in gutem Zustande in Empfang nehmen können (bei Frau von Eck, Emserstraße). Es wäre zu wünschen, wenn bei diesen Arbeiten mehr Frauen und Jungfrauen Nassaus sich beteiligten. Es sind ja jetzt, da die Arbeit an der Bahn nachgelassen hat, manche Kräfte frei geworden, die sich gewiß wieder gern betätigen wollen und darum beim Flicken und Nähen willkommen sind. Bis jetzt waren es immer dieselben, die sich hier bemüht haben. Außer dem Flicken und Nähen ist es vor allem nötig, daß auch Strümpfe und Stauschen gestrickt werden, da jeder Soldat bis zum 1. Oktober mit Stauschen versehen sein soll. Frau Dr. Boensgen, Emserstraße, ist gern bereit, Strümpfe und Stauschen anzunehmen und jede weitere Auskunft über das, was hier nötig ist zu erteilen. Herzlicher Dank gebührt allen denen, die bis jetzt eifrig geholfen haben; besonders auch all den Orten um Nassau, die ihre Gaben so reichlich haben fließen lassen und uns nicht allein mit Hemden, Bettluchern, Strümpfen und Stauschen usw. versorgt haben, sondern auch Kartoffeln und Bohnen, Obst, Butter, Eier, Brot, Milch, Himbeerjast und Erfrischungen aller Art geliefert haben. Dieser herzliche Dank sei hiermit abgestattet. Unser deutsches Volk ist doch ein herrliches Volk: draußen kämpfen unsere Männer und Jünglinge mit Löwenmut, dahinter sorgen unsere Frauen und Jungfrauen mit Opfermut.

Dienethal, 1. September. Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab in unserem kleinen Dorfe die schöne Summe von 66,50 Mark.

Dausenau, 1. September. Verwundeten bei dem Bahntransport hatten den Wunsch geäußert, Riemen zu besitzen, um in den Wagen den Kopf oder verwundete andere Körperteile zur Linderung der Schmerzen darauf ruhen lassen zu können. Das hat Herr Georg Fischbach von hier veranlaßt durch die Gemeindefelle die Bewohner zu bitten, Riemen in der ungefähren Größe von 40 zu 50 Zentimeter aus sauberen alten Leinen, Baumwolle oder Wollstoffen zu nähen und sie mit Haseripreu zu füllen, um dieselben nach dem Kriegsaufplätzen abzugeben. Diese fürsorgliche und anerkanntenswerte Anregung fiel auf sehr fruchtbaren Boden. Ueber 400 Riemen konnte Herr Fischbach hier sammeln und nach Nassau an die Bahn zur Versendung bringen. Möchte diese Anregung auch in anderen Orten Nachahmung finden. Die Verwundeten würden die Annehmlichkeit, ein solches Riemen zu besitzen, um ihre Schmerzen zu lindern, dankbar empfinden.

Limburg, 1. September. Bis auf Weiteres werden die Geschäfte um 7 Uhr abends geschlossen. Ein hier in das St. Vinzenzhospital eingelieferter schwer verwundeter 19jähriger Franzose ist seinen Verletzungen erlegen.

Weilburg, 30. August. Unter dem am Freitag hier durchgekommenen Kriegsgefangenen befanden sich neben Belgiern, Franzosen und Engländern auch belgische Franktireurs, unter letzteren einige sehr widerspenstige Burschen. Einer aus der Sippschaft wurde zwischen hier und Ebnberg gegen die Begleitmannschaft derart tötlich, daß diese sich zum Waffengebrauch genötigt sah und ihn erschoss.

Wiesbaden, 31. August. (Mord aus Eifersucht.) Als am Samstag abend kurz nach 8 Uhr die 38jährige Modistin Frau Wwe. Graf hier in dem Geschäft A. und B. Diehl den Laden reinigen wollte, kroch plötzlich durch die mit dem Holladen halbgeschlossene Ladentür der Kutscher Volz und gab die Schlässe auf die nichts ahnende Frau ab. Die Graf lief in den Hausflur und brach dort tot zusammen. Der Täter hatte sich inzwischen auf demselben Weg, auf dem er gekommen, entfernt, stellte sich vor das Haus und schrie: „Die hot dem Tod!“ Darauf suchte er sein Heil in der Flucht nach dem Römerberg, wo ihn ein Architekt mit Hilfe zweier Landwehrleute festnahm und der Polizei zuführte. Man fand bei ihm noch 24 scharfe Patronen. Volz sollte heute zum Landsturm einrücken. Der Grund zur Tat ist der, daß die Wwe. Graf verschiedene Heiratsanträge des Täters abwies und ihm kürzlich die Wohnung kündigte.

Koblenz, 1. Sept. Das Reichsamt des Innern kauft treibende Pferde an und gibt solche an die landwirtschaftl. Bevölkerung weiter ab. Dadurch soll dem durch die Pferdeschmähnisse entstandenen Mangel an Pferden abgeholfen werden.

Nachen, 1. Sept. Ein Fuhrmann aus einem belgischen Ort, der auf Veranlassung seines Bürgermeisters einen Karren mit schweren Steinen über einen Weg geschliffen hatte, um den Vormarsch deutscher Truppen zu erschweren, wurde vom Feldgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Bürgermeister ist geflüchtet.

Aus Württemberg, 1. Sept. Der jüngste deutsche Soldat ist wohl der 15 1/2 Jahre alte Josef Merkt, der Sohn eines Verkäufers in Wülfingen. Der junge Mann, für sein Alter groß und kräftig, stellte sich nach dem „Schwäb. Merkur“ ohne Wissen seines Vaters bei dem Ulmer Regiment. Als der Vater zuerst die notwendige Einwilligung verweigerte, schrieb der Sohn seinem Vater so dringlich, daß dieser schließlich zustimmte.

Mahnung an die lässigen Zahler.

Berlin, 1. Sept. Eine Mahnung an die lässigen Zahler erläßt nunmehr auch die Berliner Handelskammer. Unter einem lässigen Zahler ist der Schuldner zu verstehen, der nicht zahlt, obwohl er zahlen könnte. Es sei vielfach nicht böse Absicht, die ihn seine Pflicht veräumen lasse, vielmehr regelmäßig Nachlässigkeit, Vergeßlichkeit, Mangel an Ueberlegung, sible Gewohnheit. Auch Reichtum schütze vor dem Laster nicht, im Gegenteil, sehr oft zu beobachten, daß mancher reiche Schuldner sich nicht in die Lage des geldbedürftigen Gläubigers hineinbringen kann. Wer Ware auf Kredit beim kleinen Handwerker und Kaufmann entnommen hat und die Rechnung unbeglichen läßt, obgleich er Geld in der Kasse hat, begeht geradezu ein Verbrechen. Der Unsitte des Borgsystems ist zu entsagen, denn es geht bei manchen kleinen und mittleren Gewerbetreibenden, der erhebliche Außenstände hat, um Kopf und Kragen. Das Borggeld im Kasten zu verschließen, damit der „Notpfennig“ da sei, ist nicht nur eine schwere Ungerechtigkeit gegen den Lieferanten, dem ein Teil jenes Geldes eigentlich gehört, sondern auch ein Schaden für die Allgemeinheit, da das Verstecken des Geldes dieses dem nützlichen Zweck des Umlaufes entzieht. Der Syndikus der Handelskammer meint, wenn die sanfte Mahnung nichts fruchtet, könne es leicht dahin kommen, daß schärfere Mittel in Anwendung gebracht werden, wie sie bereits auf einer Versammlung der Tischlermeister und Holzindustriellen von Berlin zur Sprache gekommen sind. Dahin gehört die Abtretung der fälligen Forderungen der Gewerbetreibenden an eine staatliche Bank unter Garantieübernahme der Interessentenvertretungen.

Generalquartiermeister v. Stein.

— Viel genannt wird in diesen Tagen der Name des Generalquartiermeisters v. Stein, der all die inhaltreichen Armeberichte unterzeichnet. Geboren am 13. September 1854 zu Wedderstedt in der Provinz Sachsen als Sohn eines Predigers, trat er nach Ablegung der Reifeprüfung 1873 als Advantagur in das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 ein und wurde 1875 Leutnant. Während des Besuchs der Kriegsakademie 1886 zum Premierleutnant befördert, wurde er 1888 zum Generalstab kommandiert und im folgenden Jahre mit vorbestimmtem Patent von diesem Kommando entbunden. 1890 wurde er Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 7 und 1894 in den Generalstab der 34. Division versetzt. 1896 zum Major befördert, kam er in den großen Generalstab. 1901 wurde er Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 33 und 1902 Oberstleutnant. 1903 als Abteilungschef in den Großen Generalstab versetzt, wurde er hier 1905 zum Obersten befördert. 1908 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters beauftragt, 1910 unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister ernannt, und bald darauf auch Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie. Am 22. April 1912 wurde er Generalleutnant und noch in demselben Jahre Kommandeur der 41. Division in Deutsch-Östland. Im vergangenen Jahre erhielt er den erblichen Adel. Sein Sohn gehört ebenfalls dem Heer an. Wie der Name Bobbielski durch die Armeberichte von 1870 in Deutschland bekannt wurde, so begleitet nun sein Name die Berichte in diesem Kriege.

Bekanntmachung.

Die durch den Krieg hervorgerufenen bedeutenden Lasten und Aufwendungen, die Reich, Staat und Gemeinden zu tragen haben, machen den Hinweis notwendig, daß von allen dazu verpflichteten die Steuern und sonstigen Abgaben, wie Pacht, Holzgeld usw. ungehäuft entrichtet werden.

Wer die am 15. d. Ms. fällig gewordenen Steuern noch nicht bezahlt hat, möge dieses noch im Laufe dieser Woche besorgen.

Es wird erwartet, daß diesem Wunsche allseitig entsprochen wird; nach Ablauf dieser Woche werden über die etwaigen Rückstände Mahnungen ergehen.

Von Zahlung der persönlichen Steuern — das sind die Staatseinkommensteuer und die Gemeindeeinkommensteuer — sind nur diejenigen zum Heere eingezogenen Steuerpflichtigen befreit, die mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark zur Staatssteuer veranlagt sind. Die Befreiung tritt vom 1. August ab ein. Die noch verbleibende Steuer für den Monat Juli bleibt zu entrichten. Gesuche um Ausstand können nur in dringenden Fällen Berücksichtigung finden.

Nassau, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die am 21. August d. Js. abgehaltene Obstversteigerung ist vom Magistrat genehmigt worden. Bürgerpflichtigkeit seitens einiger Steigerer ist erforderlich. Die Bezahlung hat sofort zu erfolgen.

Nassau, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Es laufen Klagen über Obstdiebstähle ein, besonders sollen durch Kinder Diebstähle ausgeführt worden sein.

Wir richten an Eltern und Erzieher die Bitte, die Kinder vor Obstdiebstählen zu warnen. Uebertretungen werden strengstens bestraft.

Nassau, 1. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bei der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins für die Verwundetenpflege in der Marine sind bisher eingegangen:

E. Sch.	20 Mk.
F. S.	20 "
Herrn Paul Classe	5 "
Ungeannt	10 "
Ungeannt	10 "
Chr. L.	3 "
Herrn Ludwig Orthmann	5 "
Herrn Berggärtner Pingel	3 "
Herrn Lehrer Jung	3 "
Ungeannt	3 "
Aus dem Spartopf von Elsbeth Kuhn	2 "
Aus dem Spartopf von Hildegard Kuhn	1,20 "
Frau Dr. Constanin Fahlberg	50 "
Frl. Kühn	5 "
L. M.	20 "
Frl. Wohl	5 "
Herrn Wohl	10 "
Ungeannt	1 "
Frau Leuchs-Mack in Erinnerung an den Besuch Ihrer Majestäten am 28. August	100 "
Frl. v. Deltus aus Berlin	100 "
Herrn Philipp Lanio	3 "
Frau und Frl. Eckhardt	10 "
Herrn Ludwig Krämer	2 "
Herrn Fritz Heimann	3 "
Herrn Heinrich Eckhardt aus Frankfurt	10 "

Allen Gebern herzlichen Dank.

Nassau, den 1. September 1914.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Nassau:
Sievert.

Quittung.

Für das Vereinigte Komitee der unter dem Roten Kreuz mitwirkenden Vereine des Unterlahnkreises sind weiter eingegangen:

Aus der Anstalt Scheuern von folgenden Angestellten:

Frl. Moser	2 Mk.
Schw. Wilhelmine Kemper	2 "
Frau Kempf	10 "
Schw. Käthi Schramm	1 "
„ Mary Nary	10 "
Br. Steinen	1 "
„ Ziegler	1 "
„ Lenz	0,50 "
Schw. Lisette Hofmann	10 "
„ Susanne Grünwald	3 "
„ Katharine Gelfer	3 "
„ Margarete Zimmermann	3 "
„ Alinde Voigt	2,50 "
„ Elfe Stammbach	2,50 "
„ Lisette Zimmermann	5 "
„ Marta Beer	2 "
N. N.	10 "
Br. Best	1 "
Frl. Högl	1 "
Frl. Lindemann	2 "
Frau Bernalter Mühl	10 "
Außerdem von 4 Pflöglingen der Anstalt	0,73 "

Weitere Gaben werden herzlich erbeten. Es gilt große Not Verwundeter und Erkrankter zu lindern.

Geschäftsstelle:
Nassauer Anzeiger.

Grummet-Versteigerung.

Am Samstag, den 5. September 1914, wird das diesjährige Grummet der Gräflichen Wiesen an Ort und Stelle meistbietend in nachstehender Reihenfolge versteigert.

Vormittags 10 Uhr: Krummenau, Mühlacker, Weikert und Koppelheck.

Nachmittags 4 Uhr: Brühlwiese.

Gräflich v. d. Groeben'sche Rentei:
Lüch.

Krieger- u. Kampfgenossenverein Nassau.

Zur Feier von Sedan, Mittwoch 2. September, abends 8 Uhr: Antreten an der Unionbrauerei zum gemeinsamen Kirchgang.

Der Vorstand.

Leere Delfässer und Heringstonnen zu verkaufen. J. W. Kuhn, Nassau.

Eibu, feinsten Landbuttererfag in 1/2 und 1/4-Pfund-Paketen, sow. lose ausgewogen frisch eingetroffen. J. W. Kuhn, Nassau.

Tafelöl für Salat und Majonaise empfiehlt J. W. Kuhn, Nassau.

Sebolin,

eine vorzügliche Salbe zur Verhütung des Wundwerdens infolge von Reibung oder bei Schweiß. Sebolin hat sich auch bei Brandwunden, Rissen der Haut, zur Erweichung der Hornhaut usw. besonders gut bewährt.

Zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Gurken, Salat, Gemüse, Kartoffeln

empfiehlt
Iyerott, Nassau.

Sämtliche
Erntegeräte

zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Feinste
Halberstädter

Würstchen
frisch eingetroffen

J. W. Kuhn, Nassau.

Schwimm-
und Badeanstalt.

Vorläufig nur von 2 bis

8 Uhr geöffnet.

G. Mittnacht jr.

Korbflaschen

zum Ansetzen von Obst- und Beerenwein in verschiedenen Größen bei

J. W. Kuhn.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate
Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Bekanntmachung

über die
Einrichtungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege.

Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des XVIII. Armee Korps machen wir zur Aufklärung über die verschiedenen Arten der Einrichtungen zur freiwilligen Kriegskrankenpflege auf folgendes aufmerksam.

Es ist zu unterscheiden zwischen 1.) einer Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) und 2.) einer Privatpflegestätte.

1. Eine Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) muß mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter und Kranker enthalten. Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige Krankenpflege besorgt werden kann.

Diejenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen und Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrichten und bereitstellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herrn Territorial-Delegierten der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau in Cassel (vgl. Oberpräsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und Mannschafskreisen; hierzu eignet sich jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und gesunden Schlafräumen. Bei genügender Größe der Räume können mehrere Patienten zusammengelegt werden.

Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand desjenigen Kreiskomitees vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter sog. Genesungsheimen, militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen militärdienstlichen Vorschriften betrieben werden.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. von Meister,
 Regierungspräsident,
 ständiger Vertreter des Königlich Oberpräsidenten im Vorsitz des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die **Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die **Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jederzeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Becker, Baudirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorschussvereins, W. Goltermann, Regierungs- und Baurat, Jos. R. A. Gupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lyndcr,

Durch Eintreffen mehrerer Wagenladungen **Steingut und Emaille**

für Einquartierung und Lazarettbedarf, können wir allen Anforderungen zu bekannt billigen Preisen sofort wieder entsprechen.

Ferner empfehlen wir zu gleichem Zwecke:

Bettstellen, Strohsäcke, Betttücher, Handtücher, Schlafdecken, Unterzeuge und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Leonhard Tietz Akt.-Ges., Coblenz.

Kontre-Admiral z. D., D. Rowad, Bankdirektor, Geh. Staatsd., Hofbuchhändler, V. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, S. Weesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.
 Veröffentlicht.

Herr Tegtmeyer und Herr Türk haben sich bereit erklärt, die in obigem Aufruf angeregte Vermittlung zu übernehmen. Es wird gebeten, dem Bürgermeisteramt unverzüglich einen Zettel mit Angabe des Namens des im Felde stehenden Angehörigen, soweit bekannt, auch welchem Truppenteil und welcher Kompagnie er zugeteilt ist, einzusenden.

Nassau, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister:
 Hasenclever.

Töpferei Knoch

empfiehlt zur Einmachzeit

Geleebecher von 10 Pfg. an, ferner sämtl. Sauerwasserkrüge und Steinzeugwaren in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Jeden Mittwoch und Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.



Nassau.

Freiwillige Feuerwehr,

Pflichtfeuerwehr!

Sonntag den 6. September, morgens 7 1/2 Uhr:

Übung,

wozu die Mannschaften beider Wehren pünktlich zu erscheinen haben. Pflichtfeuerwehr Armbinden anlegen. Nur in ganz dringenden Fällen können Entschuldigungen Berücksichtigung finden.

Nassau, 1. Sept. 1914.

Der Oberbrandmeister.

Militär- und Lazarettartikel.

Bettpfannen,
 Spucknapfe,
 Trinkgefäße für Kranke,
 Milch- und Kaffeebecher,
 Eßnapfe,
 Teller und Tassen,
 Waschkümpen und Waschkübe,
 Seifenchalen etc.,

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Alb. Rosenthal, Nassau.



Deutscher Cognac
Scherer
 Langen
 Frankfurt a.M.

Alleinverkauf für Nassau und Umgebung:
 Chr. Piskator, Weinhandel.

Das böswillig verbreitete Gerücht, ich kaufe während des Krieges keine Lumpen, Knochen, altes Eisen und Metalle mehr auf, ist un wahr. Auch während des Krieges nehme ich jedes Quantum an und zahle dafür die Preise wie ich sie immer bezahlt habe.

Albert Rosenthal, Nassau.

Ich suche zur Führung meines Haushaltes und Pflege zweier Kinder eine kath. Witwe, oder ein älteres zuverlässiges Mädchen. Zu erst. in der Geschäftsstelle „Nassauer Anzeiger“.

Garant. rein. Schweineidmalz, in 1 Pfd.-Paket, 80 Pfg. empfiehlt J. W. Kuhn, Nassau.

Für Kriegszwecke verkaufe ich von heute ab **2500 Pfund Strickwolle** in allen Farben. Günstiger Abschluß vor dem Kriege. 1 Pfd. 2.20, 2.75, 3.50 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

Kartoffeln 5 Pfg. per Pfund, Gemüse, Salat, Endivien, Salat- und Einmachgurken empfiehlt Theroth, Nassau.

Feinste **Bollheringe** frisch eingetroffen J. W. Kuhn, Nassau.

Einmachzeit. Sämtliche Zutaten in bekannter Güte. Zu haben bei J. W. Kuhn, Nassau.

P. Portland-Zement von Dyckerhoff & Söhne in Amöneberg-Biebrich a. Rh. frisch eingetroffen.
Christian Balzer, Nassau.
 Baumaterialienhandlung.